

# Laibacher Zeitung.

Nr. 97.

Samstag am 28. April

1855.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inzerationsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November 1850 für Inzerationskämpel“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

## Amtslicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. April d. J. den Hofrath und Ober-Staatsanwalt Michael Hengel mül-ler, und den Rath beim Ober-Landesgerichte in Oedenburg, Georg Zador, zu Hofrathen des Obersten Gerichtshofes allergnädigst zu ernennen geruht.

Das k. k. Finanzministerium hat die bei der Landeshauptkasse in Laibach erledigte Kontrollorsstelle dem Liquidator der Landeshauptkasse in Triest, Andreas Schittinig, verliehen.

Der k. k. Minister für Kultus und Unterricht hat den Schulbücher-Verlagsdirektor, k. k. Rath, Franz Schmidler, zum Schulbücher-Verlagsdirektor ernannt.

Am 25. April 1855 wird in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XX. Stück des Reichs-Gesetz-Blattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 72. Die Verordnung des Ministers für Kultus und Unterricht vom 23. März 1855, gültig für Oesterreich ob und unter der Enns, Böhmen, Mähren, Schlesien, Galizien, Tirol, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Krain, das Küstenland und die Bukowina — womit die Zahl der Klassen an den Hauptschulen bestimmt, und der in denselben zu ertheilende Unterricht geregelt wird.

Nr. 73. Die Verordnung des Justizministeriums vom 13. April 1855, wirksam für die Kronländer Oesterreich unter und ob der Enns, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Krain, Görz, Gradiska mit Istrien, Triest, Tirol, Vorarlberg, Böhmen, Mähren, Ober- und Nieder-Schlesien — womit im Einvernehmen mit den Ministerien des Innern und

der Finanzen, die Bormahme der in den SS. 19 und 60 der Verordnung vom 16. November 1850, Nr. 448 R. G. Bl., vorgeschriebenen Beglaubigung der Depositen-, Haupt- und Kontobücher geregelt wird.

Nr. 74. Den Erlaß des Ministers für Kultus und Unterricht v. 18. April 1855, womit zu Folge der a. h. Entschliessung vom 29. März 1855 die Neugestaltung der k. k. Schulbücher-Verlags-Administration kundgemacht.

Nr. 75. Die Verordnung des Justiz-Ministeriums v. 19. April 1855, wirksam für alle Kronländer, in welchen das mit den Justizministerial-Verordnungen vom 25. Jänner 1850, Nr. 52 R. G. Bl., und vom 31. März 1850, Nr. 125 R. G. Bl., kundgemachte Verfahren in Wechselsachen Gültigkeit hat, zur Lösung des Zweifels, ob die Exekution zur Sicherstellung gegen den Wechselschuldner schon vor dem Ablaufe der in dem Zahlungsauftrage bestimmten dreitägigen Frist angebracht werden könne.

Nr. 76. Die Verordnung des Finanzministeriums vom 19. April 1855, gültig für alle Kronländer, in welchen das allgemeine Berggesetz (Nr. 146 R. G. Bl. vom 3. 1854) in Wirksamkeit getreten ist, womit das Dienstverhältniß zwischen den exponirten Berg-Kommissären und den vorgesetzten Berghauptmannschaften geregelt wird.

Wien, am 24. April 1855.

Vom k. k. Redaktionsbureau des Reichsgesetzblattes.

## Nichtamtlicher Theil. Oesterreich.

Wien, 26. April. Der kaiserlich französische Minister, Herr Drouyn de Lhuys, hatte vorgestern Mittag Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser, welche über eine Stunde dauerte. Noch in später Abend-

stunde, so wie gestern Vormittag, hatte derselbe längere Besprechungen mit Sr. Erz. dem Herrn Minister des Aeußern, Grafen Buol. Gestern Abends war er noch nicht abgereist.

— Der kaiserl. russische Gesandte, Fürst v. Gortschakoff, hat das russische Gesandtschaftshotel, welches nach der im Herbst v. J. erfolgten Aufkündigung zu Georgi d. J. (8. Mai) zu räumen gewesen wäre, auf ein weiteres halbes Jahr, bis Michaeli 1855, dieser Tage wieder gemiethet.

— Der dem k. russ. Geheimrath, Herrn v. Tietoff, attachirte Fürst Servius Galigin ist vorgestern Abends mit Depeschen nach St. Petersburg abgereist. Er wird in 10 Tagen wieder zurück erwartet. Fürst Georg Galigin ist bekanntlich vor einigen Tagen dahin abgegangen.

— In Folge hohen Ministerialerlasses wird der im vorigen Jahre begonnene Straßenbau im Riesengebirge zur Verbindung zwischen Böhmen und preuß. Schlesien auch heuer fortgesetzt werden.

— Das hohe Justizministerium hat mit Verordnung vom 19. d. M. entschieden, daß gegen einen belangten Wechselschuldner die Exekution zur Sicherstellung vor Ablauf des gesetzmäßigen Termins von 3 Tagen nicht bewilligt werden kann. Dagegen kann die Exekution zur Sicherstellung ertheilt werden, wenn der Schuldner gegen den Zahlungsauftrag seine Einwendung auch angebracht hat.

— Die k. k. Generaldirektion des Grundsteuer-Katasters in Wien hat angeordnet, daß im Kronlande Tirol die Detailvermessungen noch in diesem Monate zu beginnen haben.

— Bei den durch die Eisenbahnbauten geänderten Verhältnissen wird, dem Vernehmen nach, das bisherige Weg- und Brückenmauthreglement einer Revision unterzogen.

— Um den Unterricht an den öffentlichen Hauptschulen in einer den bisherigen Fortschritten entsprechenden Weise zu regeln, hat das hohe Unterrichts-

## Feuilleton.

### Aus den französischen Laufgräben. \*)

Misfälle, Angriffe, Tode und Verwundete, alle Tage, alle Nächte — wir haben doch endlich wieder einmal etwas Besseres zu thun, als bloß zu graben, bloß zu schanzen, bloß Kugeln und Proviant zu schleppen. Geschanzt und gegraben wird dabei freilich immer noch, — aber Abwechslung muß sein, sagen unsere Leute, und wenn man eben keine bessere hat, als eine so blutige Mezelei, wie diese Nacht, so muß man auch dafür Gott danken. Sie hätten uns übrigens sehen sollen, wie wir heute nach unserem nächtlichen Geschäft aus den Parallelen zurückkamen. Wir sind auch sonst keine Vorbilder von Reinlichkeit, und außer um mein täglich Brot lasse ich in mein Vater unser jetzt schon lange noch eine achte Bitte — um Seife mit einfließen; heute hatte aber der Pulverschleim sein Meisterwerk an uns gethan und ich wirklich Mühe, mich daran zu erinnern, das ich zur kaukasischen Race gehöre. Jedenfalls repräsentirte ich ein höchst unverhältnißmäßig schwarzes Exemplar derselben. Dennoch fand unsere gekränkte Eitelkeit einen

hinreichenden Ersatz in dem Bewußtsein der Bravour mit welcher die Légion étrangère wieder ein Mal sich geschlagen hatte. Sie mögens glauben, so schlecht es im Ganzen mit den sonstigen Tugenden unserer Leute bestellt ist, schlagen können sie sich, daß es eine Freude ist, ja, ich behaupte es festlich, vor'm Feind und mitten im Kugelregen steht die Légion étrangère jedem anderen Truppentheile unserer Armee ihren Mann und wird von keinem, auch von unsern glänzenden Zuaven nicht übertroffen.

Es war wieder eine jener dunklen, mondlosen, bedeckten Nächte, wie sie sich die Russen regelmäßig für ihre Visiten aussuchen. Auch das beste Auge trug kaum 10 Schritt weit; desto schärfer waren unsere Ohren auf der Wacht. Wenn man bedenkt, wie wie wenig, seitdem wir hier sind, unsere Ohren von Feind und Freund geschont worden sind, und wie auf unserem Trommelfell allnächtlich und alltäg-lich russische, französische und englische Batterien, als wären sie zu gar nichts Anderem da, herum spielen, so ist es eigentlich ein Wunder, daß wir überhaupt noch Ohren haben. Und doch ist mein Gehör vielleicht niemals schärfer und selbst für das leiseste Geräusch empfänglicher gewesen, als jetzt. Also unsere Ohren standen auf der Wache, und hoch! — da ließ sich ferner Kolonnenmarsch vernehmen. Flugs wurden die nicht unmittelbar auf den Posten befindlichen Schläfer

geweckt und leise streckten sich über den deckenden Erdaufwurf unserer Parallele 300 Gewehrläufe hinaus. Die Russen hatten uns das Vergnügen der Ueberraschung machen wollen, unsere Höflichkeit kam ihnen zuvor und empfing sie, da sie etwa noch 25 Schritt von unserer Brustwehr entfernt waren, die Stille der Nacht plötzlich unterbrechend, mit dem donnernden Gruß einer prächtigen Salve. Es mochte etwa ein Korps von 800 bis 1000 Mann sein, das im Sturm vordrang. Einen Augenblick stugte der so warm empfangene Feind, aber sofort erschollen die Vorwärts gebietenden Kommandoworte seiner Offiziere, beiläufig gesagt, Offiziere, die sich vor dem Teufel nicht fürchten, und im Handumdrehen hatten wir sie in handgreiflichster Nähe vor uns. Bajonnet und Kolben arbeiteten jetzt wacker darauf los. Die Russen wollten über den Erdaufwurf hinweg, wir waren an Zahl schwächer, aber wir wichen und wankten nicht. Dennoch gelang es einem kleinen Trupp Russen mit zwei Offizieren, an einer Stelle in die Parallele einzubringen. Inzwischen war unser Soutient, durch das Loben des Kampfes herbeigerufen, zu unserem Beistand erschienen, auf der Rückwehr der Parallele Posto nehmend, und nun wehe den Eindringlingen! Es war ein schreckliches Schauspiel, welches der schwarze Mantel der Nacht mit Dunkelheit bedeckte. An eine Gefangennahme war

\*) Aus Nr. 81 der „Oesterr. Ztg.“



Ministerium mit Erlass vom 23. v. M. neue Bestimmungen erlassen, nach welchen für jede Hauptschule der Lehrplan sammt Stundeneintheilung gleichförmig festzusetzen ist. Jede öffentliche Hauptschule ist mit dem Beginne des Schuljahres 1856 als eine vierklassige Hauptschule einzurichten und als solche zu benennen. Der Gesang ist an allen Schulen zu üben und nach Umständen auch das Zeichnen in den Unterricht aufzunehmen. Die übrigen Lehrgegenstände verbleiben wie bisher. Das Schuljahr beginnt überall gleich wie in den Gymnasien. Die öffentlichen, feierlichen Prüfungen werden nur am Schlusse des Schuljahres stattfinden.

— Die feierliche Eröffnung der Krakau-Bochniaer Eisenbahn soll am hohen Geburtstage Sr. M. des Kaisers stattfinden.

— Man erfährt, daß wegen Räumung des alten Universitätsgebäudes bis Ende d. J. Einleitungen getroffen sind. Dasselbe soll bekanntlich in ein Vörselokal umgestaltet werden.

— Der Bedarf an Handwerksgehilfen wird in Wien bei sämtlichen Gewerben von Tag zu Tag steigender, und es ist die Zahl der Gesellen und Lehrlinge bei einigen Gewerben seit mehreren Jahren auf das Doppelte gestiegen. So arbeiten derzeit bei den hiesigen Schneidern 5400 Gesellen und Lehrlingen, bei den Tischlern 6800, bei den Schuhmachern 4800 u. s. w.

— Seit Kurzem wird hier Siegelwachs neuer Erfindung verkauft. Dasselbe ist mit einem Drahte versehen und läßt sich völlig als Kerze beherrschen, tropft nie und wird nie geschwärzt.

Wien, 25. April. Gestern den 24. d. Mts. Abends vor 7 Uhr wurde der Bilderhändler David Weber, Stadt Nr. 1137, von einem Individuum, das sich unter dem Vorwande, Zeichnungen zu kaufen in dem Verkaufsladen eingefunden hatte, unversehens angefallen und mittelst eines Rasiermessers am Halse verwundet. Durch das Geschrei des Verletzten erschreckt, ergriff der Thäter, Georg J., Gemeiner des Infanterie-Regiments Fürst Schwarzenberg, die Flucht, wurde jedoch alsbald angehalten und verhaftet.

— Das Lehrpersonale an sämtlichen Volksschulen der Monarchie beläuft sich auf 43.000 Individuen, worunter 20.000 Lehrerinnen sich befinden.

— Auf den sämtlichen Staatsbahnen sollen während der nächsten zwei Jahre die bisher in Gebrauch gewesen hochkantigen Schienen entfernt und durch starke Schienen von breiter Basis ersetzt werden.

Wien. Die feierliche Einweihung des in der St. Barbara-Kapelle der Stephanskirche von einer Gesellschaft hoher Damen gespendeten Motiv-Altars fand gestern Vormittag 11 Uhr durch den Hrn. Weihbischof Dr. Jenner Statt. Ihre Majestät die Kaiserin, Ihre k. k. Hoheit Frau Erzherzogin Sophie,

dann Ihre k. k. Hoheiten die Herren Erzherzoge Franz Karl, Ludwig, Maximilian von Este, Wilhelm und Ludwig Viktor, dann viele Zivil- und Militär-Autoritäten wohnten der kirchlichen Feier bei. Eine Abtheilung k. k. Militär bildete das Spalier in der Kirche. Eine sehr zahlreiche Menge von Andächtigen hatte sich in der Kirche versammelt; auch vor dem Gotteshause war zahlreiches Publikum aufgestellt, das Ihre Majestät bei der Hin- und Zurückfahrt freudig begrüßte. Um 12 Uhr war die kirchliche Feier zu Ende.

\* Aus Anlaß des vorgekommenen Falles, daß in einem Kronland in Folge der Anleiheinzahlungen, sobald dieselben bei einer Partei den zur Ausfolgung einer Obligation pr. 20 fl. erforderlichen Betrag von 19 fl. erreichten, von Fall zu Fall die Verhandlung wegen Vorschreibung zur Einkommensteuer eingeleitet wurde, hat das k. k. Finanzministerium erklärt, daß ein solcher Vorgang mit den Einkommensteuernormen und insbesondere mit den Bestimmungen des §. 12 (für Ungarn und die serbische Wojwodschast, dann das Temeser Banat §. 11, für Siebenbürgen und Kroatien §. 15, für die Lombardie und Venedig §. 9) der Vollzugsvorschrift, so wie des §. 21 derselben Vorschrift (für Ungarn, die serbische Wojwodschast und das Temeser Banat §. 27 des Patentes, für Siebenbürgen und Kroatien §. 29 des Patentes, für die Lombardie und Venedig §. 38 des Patentes) nicht im Einklang steht, daher einzustellen ist.

\* Das k. k. Finanzministerium hat erklärt, daß die unter den Posten 53 a und b des Tarifes vom 5. Dezember 1853 genannten Seilerwaren überhaupt, dann jene Seilerwaren, welche nach Anmerkung 2 zu diesen Tarifposten unter die Posamentirwaren fallen, so wie die Posamentirwaren selbst von der Anlegung des Verzollungstempels befreit sind, wenn sich bei den letztgenannten Seiler- und Posamentirwaren die Anlegung des Verzollungstempels wegen ihrer besonderen Beschaffenheit (z. B. als Schnüre, Quasten, Portepés) als unzulässig darstellt.

\* Die k. k. Grundbuchdirektion des Preßburger Verwaltungsgebietes gibt bekannt, daß die Lokalisierung zum Behufe der Grundbuchsanlegung im Komorner Komitate (nach dem Territorialbestande vom Jahre 1848) im Laufe dieses Monats begonnen werden, und sich auf alle daselbst befindlichen Liegenschaften erstrecken wird.

Prag, 21. April. Mit Statthaltereie-Erlass vom 10. d. M. ist, wie die „Bohemia“ meldet, die Bestätigung der neuen Statuten der Prager handwerklichen Vorschusskassa und die Ernennung der Direktion so wie der Mitglieder des Zensoren-Kollegiums erfolgt. Die Amtsführung der Direktoren und Zensoren dauert ein Jahr; dem Statthaltereie-Präsidium steht es frei, nach Ablauf dieses Jahres Direktoren und Zensoren auf ein weiteres Jahr zu bestätigen.

Zweck des Institutes ist, dem Mangel an Betriebskapital bei dem Handwerkerstande abzuheffen. Diese Abhilfe wird durch Darlehen zu 30, 60, 120, 240 und 300 fl. CM. gewährt, welche mit 3 pCt. verzinslich sind und in kleinen Monatsraten (Darlehen von 30 oder 60 fl. in Monatsraten zu 2 fl. 30 kr., die andern zu 5 fl.) zurückgezahlt werden. Nur Handwerker der Hauptstadt Prag, die selbstständig ein Gewerbe betreiben und als zahlungsfähig erkannt werden, haben Anspruch auf Vorschüsse. Die Gesuche um Darlehen sind schriftlich einzubringen und von dem Zensoren-Kollegium zu erledigen. Ueber den erhaltenen Vorschuss hat der Schuldner einen Wechsel zu acceptiren, der von seiner Gattin als Bürgin und Zahlerin, und falls der Schuldner ledig oder verwitwet ist, von einem Bürgen mit zu acceptiren ist. Zur Deckung der Verluste, welche die Vorschusskassa durch Zahlungsunfähigkeit der Schuldner erleiden dürfte, haben alle Vorschussnehmer aus den 3pctigen Interessen noch weitere 3 pCt. als Verlustprämie zu entrichten. Die Direktion kann diese Verlustprämie herabsetzen. Wer ein Darlehen genommen, dem kann, so lange er dasselbe nicht vollkommen getilgt, kein neues bewilligt werden. Die 3pctige Verzinsung der Vorschüsse dient zur Bestreitung der Regie-Auslagen. Der Vermögensstand der Anstalt wird unter Nachweisung der Geschäftsgebarung jährlich durch den Druck veröffentlicht.

## Deutschland.

Berlin, 24. April. Die „Preuß. Korresp.“ sagt zum Schluß einer Erklärung gegen ein bairisches Blatt, welches von Anerbietungen berichtet hatte, die angeblich Baiern gemacht worden sein sollen, damit es „Oesterreich von den Westmächten zurückbringe, oder im Fall eines Krieges ihm feindlich entgegenziehe“: „Nicht allein die Thatsachen, auch die einfachsten Schlüsse des gesunden Menschenverstandes weisen jene Verdächtigungen zurück, welche Preußen einseitige Parteinahme und einen Bund mit Baiern zum Zweck eines Ländergewinnes zuschreiben. Ein solcher Gewinn kann nur dann in Aussicht gestellt werden, wenn von den Vortheilen des Krieges die Rede ist. Zur Zeit dürfte es aber aller Welt bekannt sein, daß Preußen seine vermittelnde Stellung zwischen den kämpfenden Parteien gewissenhaft durchführt und seine unablässigen Bemühungen dahin richtet, dem beunruhigten Europa die Segnungen des Friedens wiederzugeben.“

Die zweite Kammer hat bekanntlich den von der Staatsregierung vorgelegten Gesetz-Entwurf zur Ergänzung des Gesetzes vom 20. Mai 1854, betreffend den außerordentlichen Geldbedarf der Militär-Verwaltung, dahin abgeändert, beziehungsweise ergänzt, daß die Kreditverlängerung auf die bis zum 1. Jänner

nicht zu denken. Vereinzelt, von ihrem Gros abgeschnitten, rings von der Uebermacht umringt, wurden die armen Unglücklichen einer nach dem andern niedergestoßen. Keiner entkam, um seinen Kameraden von den Schrecken dieser Nacht in unserer Parallele zu erzählen. Unterdessen hatte aber auch das vor unserer Brustwehr befindliche Gros erkannt, daß für diesmal mit uns nichts zu machen sei, und trat seinen Rückzug nach den Werken der Festung an. Nur hatten freilich wir keine Lust, nachdem sie uns aus unserer Gemüthlichkeit gestört hatten, sie ruhig ziehen zu lassen. Der Moment war günstig. Zwei Kompagnien erhielten den Befehl, den Feind zu verfolgen. Die Russen nahmen Stellung gegen uns und wir griffen mit dem Bajonnet an. Es war ein prächtiger Angriff. Ein Paar Sekunden, — länger dauerte es nicht, und die geschlossene Reihe der Russen löste sich zu unregelter wilder Flucht auf. Verwundete und Tödt, Alles fiel in unsere Hände — gegen 50 Leichname hatten wir gegen Morgen zusammengelesen. Wir selbst kamen freilich auch nicht mit blauem Auge davon. 16 Tödt und 25 Verwundete, unter diesen 3 Offiziere; der Tribut war hart genug, aber wer von den glücklich Davongekommenen läßt sich nach einem Gefechte dadurch das Herz schwer machen. Das Blümchen Sentimentalität blüht vor Sebastopol nicht.

Man kann aber freilich nicht immer Glück haben, und so sehr wir uns bemüht haben, die Russen zu bewegen, uns den Malakoffthurm zu überlassen, so haben sie es bisher doch noch immer vorgezogen, ihn selber zu behalten. Dieser runde Thurm, eine Art von Lunette, wie dergleichen früher ein sehr gebräuchliches Außenwerk waren, starrt von Kanonen und wird durch Infanterie vertheidigt. Zu seinen beiden Seiten ist er durch zwei von Erde aufgeworfene Mörser-Batterien flankirt und eine Parallele setzt ihn mit den Bastionen des Platzes in Verbindung. Zuerst galt es nun für uns, diese Parallele in unsere Gewalt zu bekommen. In der That waren wir auch bereits darin, leider aber mußten unsere Braven wieder heraus. In den letzten Nächten soll, berichtet mir die Lager-Jama, ein neuer Versuch von uns gemacht worden sein. Wieder kamen wir hinein, wieder aber mußten wir schließlich heraus. Was hilft da alles Raisoniren, wir müssen eben Geduld haben.

Das allgemeine Bombardement hat noch nicht wieder begonnen. Kanonirt wird zwar Tag und Nacht und ein Heidenpektakel gemacht, und von unserer Seite wieder lebhafter als früher. Aber bei alledem ist es noch immer nicht das volle Orchester, das aufspielt, sondern bald ein Duo, bald ein Terzett, bald ein Quartett u. s. w., in dem unsere stimmbe-

gabten Sänger oder Brüller, die Batterien, sich hören lassen. Ja, es scheint für das große Gesamtkonzert der Tag noch gar nicht einmal festgesetzt zu sein, da immer noch neue Arbeiten und neue Parallelen unternommen werden, die Sebastopol enger und enger umschließen. Und doch sind wir der spröden Schönen, um die wir jetzt gerade fünf Monate mit dem Aufgebot unserer ganzen Liebenswürdigkeit girren, schon recht nahe gekommen.

Dessenungeachtet wissen wir übrigens von den Dingen da drinnen, in Sebastopol, noch immer gar wenig und unsere ganze Kenntniß gründet sich auf die Aussagen von Ueberläufern. Leider sind diese aber in den meisten Fällen verdächtig und gar mancher dieser Deserteure, die regelmäßig polnische Grafen sein wollen, dürfte, bei Lichte besehen, sich als ein spionirender Hallunke ausweisen. Schon mehr als einer ist, nachdem er uns die Jacke voll gelogen und seine Augen hat tüchtig Umschau halten lassen, plötzlich wieder verschwunden. Wohin? In die Erde gewiß nicht. Wir sollten wahrhaftig vorsichtiger mit diesen Herren sein, und wenn sie hundert Mal polnische Grafen wären, was sie in neunundneunzig Fällen gewiß nicht sind. Dabei widersprechen sich die verschiedenen Aussagen der Deserteure auf das Tollste, und wenn wir das eine Mal von ihnen hören, daß die russische Besatzung aus Hunger sich selbst aufzufressen bereits



1856 erforderlich werdenden außerordentlichen Bedürfnisse beschränkt, die Aufnahme der zweiten 15 Millionen in Form einer Prämien-Anleihe durch eine besondere Bestimmung ausdrücklich genehmigt, und die Minister der Finanzen und des Krieges in gleicher Weise, wie durch das Gesetz vom 20. Mai vorigen Jahres geschehen, für verpflichtet erklärt worden, über die Ausführung des Gesetzes den Kammern bei ihrer nächsten Zusammenkunft Rechenschaft zu geben, welchen dann die weitere Beschlußnahme über die Fortdauer des Kredits, so weit dieser noch nicht erschöpft ist, vorbehalten bleibt. Nachdem der betreffende Gesetzesentwurf nun auch von der Finanzkommission der ersten Kammer, und zwar im Beisein des Minister-Präsidenten, des Finanzministers und eines Kommissarius des Kriegsministeriums geprüft worden, hat die Kommission interm 20. d. M. ihren Bericht hierüber erstattet. Laut Inhalt desselben erklärte bei der General-Diskussion der Minister-Präsident, daß er sich nicht in der Lage befinde, der Kammer über den gegenwärtigen Stand der auf die orientalische Frage und den aus Anlaß derselben zwischen Rußland und den Westmächten entstandenen Krieg bezüglich Verhältnisse und Unterhandlungen, ohne Verletzung der durch die politische Situation Preußens gebotenen Rücksichten, nähere und eingehende Mittheilungen machen zu können. Zum Behuf der Prüfung der Frage: ob die von der Staatsregierung beantragte Kredit-Verlängerung zu bewilligen sei? erachtete die Kommission ein Eingehen auf politische Erörterungen eben so wenig für nöthig, als der Sache und der Stellung der Kammer für angemessen, sondern glaubte, daß man zu diesem Zwecke sich nur die Thatfachen zu vergegenwärtigen habe, daß die äußeren Zustände, welche für Preußen im vorigen Jahre die Nothwendigkeit begründeten, auf kriegerische Eventualitäten gerüstet zu sein, sich bis jetzt wenigstens nicht wesentlich geändert haben. Die Kommission vereinigte sich daher einmüthig zu der Ansicht, daß die obige Frage unbedingt zu bejahen sei. Was den speziellen Inhalt des Gesetzesentwurfes anlangt, so hat die Finanzkommission der ersten Kammer die Gründe, aus denen von der zweiten Kammer die Kredit-Verlängerung auf den Zeitraum bis zum 1. Jänner 1856 beschränkt worden ist, nicht für zutreffend anerkannt.

Die Kommission erklärt sich daher prinzipiell entschieden gegen die beantragte Zeitbeschränkung, da indeß, wie der Bericht näher auseinandersetzt, diese Gegenstände in praktischer Hinsicht im vorliegenden Fall nicht für so bedeutend erachtet wurden, um deshalb den Gesetzesentwurf nochmals an die zweite Kammer zurückgelangen zu lassen, und nachdem der Finanzminister erklärt hatte, daß die Staatsregierung bei der gegenwärtigen Sachlage es für angemessen halte, ihren Widerspruch gegen die von der zweiten Kammer vor-

genommene Abänderung fallen zu lassen, beschloß die Kommission einmüthig, der ersten Kammer die Annahme des vorliegenden Gesetzesentwurfes in der Fassung, wie er aus den Beratungen der zweiten Kammer hervorgegangen ist, zu empfehlen.

## Frankreich.

Mit Beziehung auf den Empfang des Kaisers und der Kaiserin der Franzosen in England bemerkt die „Assemblée nationale“:

„Das vornehmste Organ der englischen Presse, die „Times“, entsagt zu unserem großen Erstaunen nicht nur ihrem alten Grolle und ihren alten Vorurtheilen, sondern zeigt sich auch bereit, sogar die Institutionen ihres Landes zum Opfer zu bringen, um die neue, in Frankreich seit dem 2. Dezember begründete Regierung zu feiern. In ihrem Enthusiasmus ruft sie aus:

„Wir bewundern den Mann, der, möge es sich nun um die Leitung seiner Armeen im Ausland oder um nützliche und große Arbeiten im eigenen Staate handeln, das vollbringt, was wir mit unserer so gerühmten Repräsentativ-Regierung, mit unserem Parlament, mit unserem ganzen Apparat einer freien Verfassung nicht zu vollbringen im Stande sind. Wir bewundern den Mann, der, während die Engländer eben so unklug als unüberlegt behaupten, daß die Krone nur eine pompöse Dekoration sei, keinen einzigen Moment der einem Monarchen zustehenden Rolle entsagt. Mit unserer unaufhörlichen Eifersucht gegenüber der Krone, unsern wiederholten Triumphen, über das Prärogativ, Triumphen, auf die wir so stolz sind, mit unsern Austreibungen von Dynastien, unsern Rechtsbills und unserer konstitutionellen Monarchie steht es uns nicht zu, über die Wahl und den Willen einer großen Nation zu diskutieren.“

Wer vermöchte an solcher Ausdrucksweise jene Engländer zu erkennen, die seit undenklichen Zeiten, vorzugsweise aber seit Canning, nicht aufgehört haben, die konstitutionelle als die beste aller Regierungen zu preisen, als die einzige, in der die Freiheit, die menschliche Würde und das Prinzip der Autorität ohne Gefahr vereinigt werden und sämtlich gerechte Würdigung erfahren?

Freilich sagt uns die „Times“ auch, daß England in dem jetzigen Gaste „den ersten Freund, den einzigen Verbündeten im thatsächlichen Sinne des Wortes erblicke, den es seit mehreren Jahrhunderten am jenseitigen Ufer des Kanals gefunden habe.“ Für ein Volk, dem die Allianz mit Frankreich in diesem Augenblicke so nöthig ist und das seine Interessen so gut versteht, als es mit England der Fall ist, ist dieß unstreitig eine Erwägung, die an sich allein zur Erklärung des Anblicks hinreicht, den London in die-

sen Tagen darbot. Wir waren auf lebhafteste Demonstrationen gefaßt, konnten aber nicht erwarten, daß der Enthusiasmus sogar die „Times“ zu einer solchen Sprache über die Institutionen ihres Landes bewegen würde; wir glaubten, daß Alt-England stolzer auf seine Rechte sei; da es dieselben aber so wohlfeilen Kaufes losschlägt, so wollen wir hoffen, daß man wenigstens eine zeitlang nicht mehr von der Nothwendigkeit einer Umwandlung der am wenigsten hierzu vorbereiteten Staaten in konstitutionelle Monarchien sprechen und Europa fortan nicht mehr durch die Versuche der revolutionären Propaganda beunruhigen lassen wird, die aus uneigennütziger Theilnahme für die unter absoluter Regierung stehenden Völker hervorzugehen schienen.“

## Großbritannien.

London, 21. April. In der gestrigen Unterhaus-Sitzung stellte Lord Palmerston in Abrede, daß Lord Raglan Instruktionen erhalten habe, die Häuser von Sebastopol zu schonen.

Die schon berührte Ansprache des Kaisers der Franzosen in der Guildhall lautet vollständig:

Mylord Mayor! Nach dem mir von Seiten der Königin zu Theil gewordenen herzlichen Empfange konnte mich nichts tiefer rühren, als die gegen die Kaiserin und mich ausgesprochenen Empfindungen, welcher Sie, Mylord Mayor, Seitens der City von London Ausdruck geliehen haben. Denn die City von London vertritt die verfügbaren Hilfsquellen, welche ein über die ganze Welt verbreiteter Handel, sowohl der Gesittung, wie dem Kriege bietet. So schmeichelt Ihre Lobsprüche auch sind, ich nehme sie an, weil sie mehr Frankreich, als mir selbst, gelten; sie sind an eine Nation gerichtet, deren Interessen heut zu Tage aller Orten Eins mit den Ihrigen sind (lauter Beifall); sie sind an ein Heer und an eine Flotte gerichtet, die mit dem englischen Heere und der englischen Flotte in heldenmüthiger Genossenschaft Gefahr und Ruhm theilen (erneuerter Beifall); sie sind an die auf Wohlfahrt, Mäßigung und Gerechtigkeit fußende Politik der beiden Regierungen gegründet. Was mich persönlich betrifft, so habe ich auf dem Throne dieselben Empfindungen der Theilnahme und Hochachtung für das englische Volk beibehalten, zu denen ich mich in der Verbannung bekannte (lauter und anhaltender Beifall), damals, als ich die Gastfreundschaft Ihrer Königin genoß; und wenn ich, in Uebereinstimmung mit meinen Ueberzeugungen, handelte, so erfüllte ich eine Pflicht, die mir nicht weniger das Interesse der allgemeinen Zivilisation, als das der Nation, welche mich gewählt hat, vorschrieb. England und Frankreich sind wirklich von Natur aus in allen großen Fragen der Politik und des menschlichen Fortschrittes, welche die Welt bewegen, einig.

begonnen hat — ein Ding, das bei allem Abscheu vor Menschenfresserei ihnen von uns eigentlich nicht übel genommen werden würde — weiß ein Anderer durch Schilderung des sardanapalischen Schlemmerlebens, das von Anfang an ununterbrochen in Sebastopol geherrscht habe, alle bösen Gelüste des Neides in uns zu wecken. Als ob die Ochsen und Hammel gebraten in den Straßen von Sebastopol herumliefern und der erste Beste sich nach Lust und Laune nur ein Beefsteak oder Coteletten abzuschneiden brauchte! und als ob vor Allem dann diese edlen Grafen wohl Reißaus nehmen würden. Wir haben es jedoch nicht bloß mit einem tapfern, sondern auch mit einem listigen Feinde zu thun, — und wir sind, ich wiederhole es, viel zu wenig wachsam.

Aber auch höflich ist der Russe, und seine Parlamentäre — oft genug werden gegenseitig solche erbeten und bewilligt — wissen den Kavalier mit großem Anstand zu spielen. Es waltet dann überhaupt ein ganz freundschaftlicher Verkehr zwischen uns und den Russen. In der Nacht drißt man auf einander ein nach besten Kräften und am Morgen oder einen Tag später, kommt oder geht ein Parlamentär, erkundigt sich mit der größten Bonhomie von der Welt, wie's bekommen, welche Gefangene man gemacht, wie's diesen geht, bringt Geld für sie u. dgl. m. Oder es sind Gefangene

an ihren Wunden gestorben und der Parlamentär bringt die Kreuze und Ehrenzeichen, ja selbst Uhren, Geld und die Papiere, die sie etwa besaßen, mit einer artigen Kondolenz an die Ihrigen zurück. Kann man wohl zivilisierter sein? Sie sehen, beide Theile wissen eine — gesinnungsvolle Opposition zu achten.

## Miscellen.

(Arabische Zahlen) nennen wir die Ziffern, deren sich jetzt alle Welt bedient und deren Haupteigenschaft darin besteht, daß sie die verschiedensten Werthe durch ihre Stellung zu einander ausdrücken. Aber weder die Zahlenzeichen, noch die wunderbare Erfindung ihrer einfachen Anordnung, um sich ihrer zum Rechnen und zum Ausdruck der größten Summen wie der kleinsten Bruchtheile zu bedienen, rühren von den Arabern her. Die Letztern besitzen aber das Verdienst, jene Ziffern in Europa eingeführt zu haben. Sie holten diese Erfindung aus Indien. Dieß thaten sie noch vor der Zeit, wo die arabische Kultur die ganze Umgebung des Mittelmeeres mit geistigen Pflanzschulen besetzte, vor der Epoche, in welcher die Araber die Seidenraupe nach Andalusien, den Indigo in das Magreb, das Zuckerrohr nach Egypten und Sizilien, die Baumwolle nach Syrien und

Nordafrika, den Safran nach Spanien und endlich die Palme nach Europa gebracht haben. Ihnen verdanken die Kulturvölker des Mittelalters die Bekanntschaft mit dem Reim, sowie verschiedene wichtige Formen des Versbaues. Auch ist es noch nicht entschieden, ob nicht das Ritterthum, der romantische Frauentrost, Wappen und Ordensstiftungen von den Arabern auf uns gekommen. Der Koran hatte gesagt: „Lehret die Wissenschaft, denn wer sie lehret, fürchtet Gott, und wer ihrer begehrt, dienet ihm.“ Zur Zeit der ersten fränkischen Kaiser rüsteten die Chalifen schon geographische Expeditionen aus, zur Untersuchung fremder Länder oder merkwürdiger Naturprodukte. So finden sich auch unter den Arabern die größten Kontinentalreisenden und die besten Geographen des Mittelalters. Sie waren die ersten, welche die Längenwerthe des Aequatorialgrades, wie sie von Strabo, Posidonius, Ptolomäus überliefert worden, durch eigene Experimente an den Meeresniederungen des arabischen Iraq zu ermitteln versuchten. Sie endlich gründeten die ersten gelehrten Akademien und die ersten Universitäten. Von den spanischen Universitäten aus verbreitete sich das arabische Wissen nach dem Abendlande, und zahlreiche Uebersetzer, namentlich Italiener, bereicherten die christlichen Scholaren mit den geistigen Schätzen der wunderbaren Nation, welche damals über das Universum zerstreut war.



Von den Ufern des atlantischen Meeres bis zu denen des Mittelmeeres, von der Ostsee bis zum schwarzen Meere von dem Wunsche, die Sklaverei zu vertilgen, bis zu unserer Hoffnung auf die Verbesserung aller Länder Europa's erblicke ich in der sittlichen, wie in der politischen Welt für unsere beiden Länder nur einen Pfad und ein Ziel. (Beifall.) Unsere Eintracht könnte also nur durch unwürdige Rücksichten und erbärmliche Eifersüchteleien zerrissen werden. Wenn wir einfach den Geboten des gesunden Menschenverstandes folgen, so sind wir der Zukunft sicher. (Auster Beifall.) Sie haben Recht, wenn Sie meine Anwesenheit unter Ihnen als einen neuen und schlagenden Beweis meines Entschlusses auslegen, den Krieg energisch fortzuführen, wenn unsere Bemühungen zur Erzielung eines ehrenvollen Friedens scheitern sollten. (Beifall.) Ist Letzteres der Fall, so können wir, wenn wir gleich mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen haben mögen, mit Sicherheit auf einen günstigen Erfolg rechnen. Denn wir haben nicht nur Soldaten und Matrosen von erprobtem Muth, nicht nur besitzen unsere Länder in ihrem Schooße Hilfsmittel ohne Gleichen, sondern vor Allem — und darin beruht ihre Ueberlegenheit — bilden sie die Vorhut aller hochherzigen und aufgeklärten Ideen. Die Augen aller Leidenden wenden sich instinktmäßig gegen Westen. Unsere Nationen sind dergestalt noch mächtiger durch die Meinungen, welche sie darstellen, als durch die Heere und Flotten, über welche sie verfügen. Ich bin Ihrer Königin zu tiefem Danke dafür verpflichtet, daß sie mir diese feierliche Gelegenheit geboten hat, Ihnen meine Empfindungen und die Frankreichs, deren Dolmetsch ich bin, auszudrücken. Ich danke Ihnen in meinem und der Kaiserin Namen für den warmen und herzlichen Empfang, den Sie uns zu Theil haben werden lassen. (Beifall.) Wir werden in Gemüthern, die vollständig fähig sind, es zu würdigen, nach Frankreich den dauernden Eindruck des imposanten Schauspiels mit uns zurücknehmen, das England bietet, wo die Jugend auf dem Throne die Geschicke des Landes unter der Herrschaft einer Freiheit leitet, welche die Größe des Reiches nicht gefährdet.

Am 19. Abends lief es wie ein Lauffeuer durch London, daß ein Franzose auf den Kaiser geschossen habe. Dem Gerücht lag folgender Vorfall zu Grunde. Ein französischer Flüchtling suchte einen Brief in den Wagen des Kaisers zu werfen und wurde verhaftet, am folgenden Tage jedoch, nach einem kurzen Verhöre, in Freiheit gesetzt. Der „Globe“, der diese Berichtigung enthält, theilt das Verhör selbst mit.

## Rußland.

Laut Mittheilungen aus Kurland von Mitte dieses Monats hatte man zu Libau und an den an-

deren dortigen Küstenorten auf die Kunde von dem Wiedererscheinen der englischen Flotte in der Ostsee sofort alle Schiffe aus den unbesetzten Häfen entfernt. Libau, welches nur vom Expeditionshandel zur See lebte, der natürlich jetzt ganz hat eingestellt werden müssen, wird durch die Fortdauer des Kriegszustandes besonders schwer getroffen. Die Zusammenziehung von Truppen in Kurland, Liefland und Estland dauerte fort und es hatten namentlich die Garnisonen von Reval, Norma und Riga bedeutende Verstärkungen erhalten. In den innern russischen Gouvernements soll auch die Organisation der Landesmiliz schon sehr vorgeschritten sein; es wurden die Chefs derselben ernannt, die Lieferungen für ihre Verpflegung ausgeschrieben und die Sammelplätze der einzelnen Abtheilungen bestimmt.

## Neueste Post.

Wien, 27. April. Das „Fremdenblatt“ berichtet:

Laut hier eingetroffenen telegraphischen Nachrichten hat sich das piemontesische Korps direkt nach Ballawia zu verfügen; in Maslek bei Konstantinopel werden nur 3000 Mann Reserve lagern. Auch die französischen Garden begeben sich unverweilt nach der Krim.

Admiral Nachimoff hat noch vor dem Bombardement am 9. April Sebastopol in 6 Verteidigungsbezirke eingetheilt, wovon nur 3 beschossen wurden. Die russische Flotte hat sich erst am 12. d. aus dem Hintergrunde der Hafenbucht dem Fort Nikolaus genähert und in Schlachtordnung aufgestellt. Man zählte 2 Linienfahrzeuge, 4 Fregatten, 2 Dampfer und 8 kleinere Kriegsfahrzeuge. In der Schiffervorstadt befehligt noch immer der russische General Ehruleff und hat sämtliche Pioniere zu seiner Disposition, welche bemüht sind, die Batterien der Allirten in der Nähe der Kiellucht zu zerstören. Die Verwundeten werden aus Sebastopol in die Feldspitäler nach Baltischjarai gebracht. Das Belagerungstagebuch weist seit dem 9.—20. April 2380 Tode und Verwundete aus. Der neuesten russischen Depesche mit Nachrichten bis 20. April entnehmen wir ferner, daß bis zu jenem Tage noch kein Objekt der eigentlichen Belagerung gefährdet war.

Gestern Nachmittag um 1 Uhr sind die Konferenzmitglieder zu einer abermaligen Berathung zusammengetreten, welche dem Vernehmen nach, ohne besonderes Resultat geblieben ist. Ueber die Veranlassung zu dieser Zusammenkunft wird uns Folgendes mitgetheilt:

Sicherem Vernehmen nach hatte Herr Drouyn de Lhuys in Folge der vorgestern aus Paris erhaltenen telegraphischen Depesche eine Konferenz mit dem

Grafen v. Buol, welcher nach einer hierauf gepflogenen Unterredung mit dem Fürsten Gortschakoff noch vorgestern Abends sämtliche Konferenzmitglieder zu einer abermaligen Konferenzsitzung einladen ließ. Die Konferenzsitzung — der Reihenfolge nach die 14. — hat, wie oben bemerkt, gestern Nachmittag um 1 Uhr im Ministerium des Aeußern stattgefunden, und durch fast 3 Stunden gedauert. Die Konferenzmitglieder haben die Sitzung um 3/4 auf 4 Uhr aufgehoben, und es verlautet nicht, ob und wann selbe zu einer weiteren Konferenz zusammentreten werden.

## Telegraphische Depeschen.

\* Paris, Mittwoch. Rente 68. 20—93. 25. Staatseisenbahnaktien 631. 25. Schluß fest in Folge des Artikels der „Oesterreichischen Correspondenz.“

\* Turin, 23. April. Die Diskussion über das Klostergesetz hat heute im Senate begonnen. Als Redner gegen dasselbe sind Marshall Latour, Marschese Brignole, der Erzbischof von Chambery, Monsignore Billiet; der Conte di Collegno, für dasselbe Siccardi und Musio eingezeichnet. Die Truppeneinschiffung in Genua begann heute.

\* Triest, Donnerstag. Warenpreise fast unverändert, nur Getreide und Zucker etwas höher.

## Oertliches und Provinzielles.

Litai, 24. April. In Kürze haben wir drei vereinzelte Unglücksfälle erlebt, wobei jedesmal ein Menschenleben als Opfer fiel. Beim letzten Einschlagen der Piloten an der neuen Brücke fiel ein Zimmermann in die See und fand in den Wellen seinen Tod. Ein Schiffsknecht trank, wie man behauptet, in Folge häuslicher Zwistigkeit, soviel Branntwein, daß er am dritten Tage starb. Am 22. d. endlich fingen die Kleider der 6jährigen Johanna Juch Feuer; sie lief, während die Flammen hell aufschlugen, in ein Nachbarhaus, wo zwar das Feuer gelöscht wurde, allein das Kind starb nach 19 Stunden in Folge der Brandwunden, während fast gleichzeitig die Mutter des unglücklichen Kindes von einem gesunden Mädchen entbunden wurde. — In den letzten drei Morgen hatten wir starken Frost (auch in Laibach sank das Thermometer unter Null) wodurch die Weinreben und das Obst stark gelitten haben.

## Lokales.

Laibach, 28. April.

Morgen (Sonntag am 29.) veranlaßt Herr R. Lindner im freundlichen „Rosenbüchel“ einen Luftballon-Wettflug, wobei er mehrere Luftballone steigen lassen wird. Hr. Absenger exekutirt mit der hiesigen Musik-Kapelle die gewählten Piecen, und so dürfte die ganze, um 4 Uhr Nachmittag beginnende Lustbarkeit, so recht den Charakter eines Mai-Festes erhalten.

(Wornach sich zu richten). Der bekannte Zolsvaer Meteorolog beglückt uns mit folgender unfehlbaren Wetterprophetie: Das heurige Frühjahr wird sich weder durch anhaltende Reinheit des Himmels, noch durch eine gewisse Lieblichkeit seines Witterungscharakters auszeichnen; der Himmel bleibt meistens bewölkt, selbst trüb, auch werden heftige Winde dieser Jahreszeit ihre angenehme Seite rauben, zugleich wird Wärme mit empfindlicher Kälte wechseln so daß rückfichtlich der Kälte und Feuchte des diesjährigen Lenzes die Bienen nebst Schafen im Voraus zu bedauern sind. 1. Der Monat April wird bedeutend trüb, und ein geringer Grad des atmosphärischen Luftdruckes nebst vielen Dünsten wird ihm eigen sein; in demselben werden einige Gewitter vorkommen, und der vorherrschende Wind wird der Nordwind sein. Trotz des frühen Donners, der dieses Jahr am 23. März vernommen, und der seit dem Jahre 1836 nicht so früh beobachtet wurde, was der Landmann das Schießen des Frühlings nennt und als Anzeichen eines fruchtbaren Jahres betrachtet, werden im Monate April entweder keine, oder doch äußerst wenige Bäume blühen. 2. Sollte der Nordwind im Monate April ausbleiben, so wird er, bedeutenden Schaden anrichtend, als Sturm im Monate Mai wüthen, wovon ein Paar außerordentlich

heiße Tage der sichere Vorbote sein werden. Es ist ein Axiom, daß dieses Jahr, bei der sehr geringen Wärme der Luft, dazu häufigen und schnellen Abwechselungen, Fröste vorkommen werden, folglich die Obstbaumblüte großer Gefahr ausgesetzt bleibt. Ich möchte als Pomolog mit Ihrem Kaskauer Korrespondenten recht gerne von dieser Voraussagung das Konträre verstehen. 3. Im Monat Juni wird sich ein auffallender Wärmeunterschied zwischen der Mitte des Monats gegen Anfang und Ende zeigen; auf den Bergen wird es schneien, und es wird uns der Anblick zu Theil werden, nicht nur zarte Naturen den geheizten Ofen aufsuchen und in wattirte Mäntel eingehüllt einher wandeln, sondern selbst die Tagelöhner auf dem Felde in Schafpelzröcken arbeiten zu sehen. Es wird Niemanden gereuen, meinen Rath befolgt zu haben, sich nämlich Früchte und Saaten dieses Jahr gegen Hagelschaden zu versichern. Daß auf ein solches Frühjahr ein trockener und heißer Sommer folgen muß, ist den Wetterkundigen bekannt, worüber Ende Juni umständlicher.

(Ein Märtyrer der Missionen in Nordamerika.) Die „Deutsche Volkshalle“ hat Nachrichten, daß zu Ende des Monats Oktober v. J. ein Priester aus der Gesellschaft Jesu in den vereinigten Staaten in Folge der furchtbaren Mißhandlungen, welche die Bevölkerung der kleinen Stadt Ellsworth ihm zugefügt hatte, dem Tode nahe war. Es war dieß der ehrwürdige Vater Johann Baptist Vapst, wie sie glaubt, Tiroler von Geburt und Pfarrer der Stadt Bangor im Staate Maine. Dieser fromme

Missionär war mit einigen anderen Vätern nach der Provinz Maryland entsendet worden, um sich der katholischen Indianer im Staate Maine anzunehmen. Das Verbrechen ist nicht das erste derartige Attentat, das im Staate Maine begangen wurde; es ist dieß bereits der dritte Jesuit, der, um sich des Seelenheil des armen Wilden anzunehmen, sich auf diesen Boden gewagt und das Märtyrerkreuz gefunden hat.

(Warnung für Auswanderungslustige nach Amerika.) Die in Stockholm erscheinende „Post och inrikes Tidningar“ enthält ein Schreiben des Kapitäns N. Beckmann über das traurige Schicksal einiger von Schweden nach Nordamerika ausgewanderten Personen. Kapitän Beckmann, welcher gegen Mitte des vorigen Sommers mit seinem neuen, schnellsegelnden Schiffe „Eleonore“ circa 200 schwedische Auswanderer nach Amerika überführte, berichtet unterm 4. Jänner aus New-York, von diesen 200 Personen, von welchen über 150 sich in's Innere begaben, seien jetzt nur 6 am Leben, so wie daß von 90, die kurz nach den Passagieren der „Eleonore“ ankamen, nur einer noch am Leben sei; alle übrigen wären gestorben. In New-York herrsche großes Elend. Mehrere tausend, ganz gewiß über 50.000 Menschen, schreibt er, die früher einen täglichen Verdienst von 2 Dollar hatten, sind jetzt arbeitslos. Kapitän Beckmann, der ein wohlbekannter und glaubwürdiger Mann ist, wünscht deshalb, daß eine Warnung gegen Auswanderung in den schwedischen Zeitungen veröffentlicht werde, damit Leichtsinrige abgehalten werden, sich dort in's Verderben zu stürzen.



# Anhang zur Laibacher Zeitung.

## Telegraphischer Kurs-Bericht

der Staatspapiere vom 27. April 1855.

Staatsanleiheverschreibungen zu 5 pCt. fl. in G.M.	80 1/8
do. aus der National-Anleihe zu 5 pCt. fl. in G.M.	84 1/8
Darlehen mit Verlosung v. J. 1854, für 100 fl.	100 3/4
Grundentl.-Obligat. anderer Kronländer zu 5 pCt.	73 3/4
Aktien der k. k. priv. österr. Staatsbahn-Gesellschaft zu 200 fl. B. B. oder 500 Fr.	314 1/2 fl. B. B.
Bank-Aktien pr. Stück	973 fl. in G. M.
Aktien der österr. Donau-Dampfschiffahrt zu 500 fl. G. M.	541 fl. in G. M.
Aktien des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. G. M.	535 fl. in G. M.

## Wechsel-Kurs vom 27. April 1855.

Hamburg, für 100 Gulden Cur. Gulb.	126 5/8	Ufo.
Frankfurt a. M. (für 120 fl. südd. Ver- eins-Währ. im 24 1/2 fl. Fuß, Gulb.)	125 1/4	3 Monat.
Hamburg, für 100 Mark Banco, Gulden	92 1/2	2 Monat.
Livorno, für 300 Toscanische Lire, Gulb.	125 1/2	2 Monat.
London, für 1 Pfund Sterling, Gulden	12-24 1/2	3 Monat.
Lyon, für 300 Franken, Gulden	147 1/2	2 Monat.
Paris, für 300 Franken, Gulden	147 5/8	2 Monat.
R. K. vollw. Münz-Ducaten	30 5/8 pr. Cent.	Agio.

## Gold- und Silber-Kurse vom 26. April 1855.

	Brief.	Geld.
Russ. Münz-Ducaten Agio	30	29 3/4
do. Rand- do.	29 1/2	29 1/4
Napoleon'scher	9.55	9.53
Souveräins'dor	17.10	17.8
Friedrich's'dor	10.	10.
Preussische "	10.39	10.37
Engl. Sovereigns	12.30	12.28
Russ. Imperiale	10.7	10.5
Doppie	37 1/4	37 1/4
Silberagio	27	26 1/2

## Fremden-Anzeige

der hier Angekommenen und Abgereisten.  
Den 24. April 1855.

Hr. Dr. Gregor Rajevic, Professor, von Wien nach Ragusa. — Hr. Thomas Lederer, Dr. der Medizin, — und Hr. Franz Kovic, Handelsmann, von Triest nach Wien. — Hr. Paul Siky, — Hr. Franz Vakar, — und Hr. Alois Breyer, Kaufleute, von Wien nach Triest. — Hr. Franz Preschern, Partikulier, von Graz nach Triest. — Hr. Franz Beck, Besitzer, von Agram nach Innsbruck.

Den 25. Hr. Baron Math. Cresceri, k. k. Oberlandesgerichtsrath, nach Wien. — Hr. Dimitar Pruschenko, k. preuss. Garde-Stabskapitän; — und Hr. Franz Grogen, belgischer Notar, von Triest nach Wien. — Hr. J. B. Abbot, k. englischer Lieutenant, von Triest nach Graz. — Hr. Mina Frankl, Doktorsgattin, von Triest nach Jerusalem. — Hr. Angelus Rosmini, Privatier, von Wien nach Udine. — Hr. Dr. Johann Rihetti, Privatier, von Wien nach Triest. — Hr. Dr. Franz Mocenigo, Besitzer, von Udine nach Baden.

Den 26. Hr. Elise Gräfin v. Mels-Coloredo, Private, von Wien nach Görz. — Hr. Josef Kleinschuster, k. k. Amts-Assistent, von Marburg nach Capod' Istria. — Hr. Dr. Oskar Schmidt, Professor; — Hr. Dr. Jakob Mantoani, Privatier, — und Hr. Johann Barbaroni, Handelsmann, von Triest nach Wien. — Hr. Stefan Circovic, — und Hr. Franz Anton de Socher, Handelsleute; — Hr. Deesboroug, k. englischer Kapitän, — und Hr. John Vorwald, Partikulier, von Wien nach Triest.

## Verzeichniß der hier Verstorbenen.

Den 19. April 1855.

Grau Maria Hribar, Bürgers-Pfründnerin, alt 63 Jahre, in der Stadt Nr. 182, am Schlagfluß.

Den 20. Dem Andreas Kladniß, Zuckerfabrik-zimmermann, sein Kind Helena, alt 14 Tage, in der Polana-Vorstadt Nr. 67, an Schwäche. — Der Maria Kurnik, Wagners- und Hausbesitzerwitwe, ihr Sohn Mathias, alt 15 Jahre, in der Gradiska-Vorstadt Nr. 74, an der Lungenlähmung. — Dem Herrn Urban Grom, Schustermeister, sein Kind Johann, alt 4 Monate, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 98, an Fraisen. — Dem Herrn Johann Giontini, Buchhändler, sein Kind Norbert, alt 9 1/2 Monate, in der Stadt Nr. 10, am acuten Wasserkopf.

Den 21. Fräulein Maria Guntshi, k. k. Oberamts-Offizials-Waise, alt 52 Jahre, in der Stadt Nr. 104, an der Lungenlähmung.

Den 22. Herr Alois Lustig, Buchdrucker-Subejekt, alt 55 Jahre, in der Stadt Nr. 154, an der Lungenlähmung.

Den 24. Dem Herrn Bartholomäus Fugel, k. k. Provinzial-Staatsbuchhaltungs-Rechnungs-Offizial, sein Kind Theresia, alt 18 Monate, in der Stadt Nr. 88, — und Anton Perme, Hausbesitzer, alt 35 Jahre, im Zivil-Spital Nr. 1, beide an der Abzehrung. — Cäcilia Jeuniker, Zimmermannstochter, alt 22 Jahre, im Zivil-Spital Nr. 1, am Brand der Unterleibs-Organen. — Agnes Perschitz, Inwohnerin-

weib, alt 30 Jahre, im Zivil-Spital Nr. 1, an der Ablagerung des Krankheitsstoffes auf das Gehirn.

Den 25. Dem Herrn Jakob Friedrich, Handelsmann und Realitätenbesitzer, sein Kind Rudolf, alt 10 Tage, in der Stadt Nr. 13, an der Mundsperr.

— Dem Herrn Franz Legat, Hafnermeister, seine Gattin Maria, alt 22 Jahre, in der Stadt Nr. 161, an Convulsionen. — Dem Herrn Karl König, Schuhmachermeister, sein Kind Maria, alt 8 Monate, in der Stadt Nr. 33, an Fraisen. — Dem Herrn Josef Reif, k. k. Rechnungs-Accessiten, sein Stiefsohn Alois Jamma, alt 9 Jahre und 10 Monate, in der Stadt Nr. 228, an der Lungenlähmung. — Dem Ignaz Silvester, Tagelöhner, sein Kind Mathias, alt 2 Jahre und 2 Monate, in der Gradiska-Vorstadt Nr. 22, an Fraisen.

Den 26. Dem wohlgebornen Herrn Eduard v. Strahl, k. k. Landesgerichtsrath, seine Frau Cäcilia, geborne Freiin v. Petteneg, alt 35 Jahre, in der Stadt Nr. 139, an der Lungenentzündung. — Jakob Kofail, Patental-Invalide, alt 52 Jahre, in der Stadt Nr. 123, an der Gehirn-Lähmung. — Herr Ignaz Urchitsch, pens. k. k. Kameral-Verwalter, alt 76 Jahre, in der Stadt Nr. 109, — und Frau Franziska Urbas, pens. Magistratsraths-Witwe, alt 70 Jahre, in der Polana-Vorstadt Nr. 3, beide am Zehrfieber.

3. 218. v (1) ad Nr. 2456.

Für Michaeli d. J. wird in der Stadt oder den Vorstädten Laibachs ein Quartier mit 4 Zimmern, 1 Kammer, 1 Küche, 1 Boden, 1 Holzlege, 1 Stall für 5 Pferde, 1 Futter- und

3. 598. (1)

## Nachricht.

Eine neue Partie der gesuchten, elegant und dauerhaft gearbeiteten Pferdegeschirre, Civil- und Militär-Sättel, dann Reitzeuge, von der Erzeugung des k. k. Wiener Hofriemers Jakob Podjus, ist angekommen und in dem Verschleißgewölbe des Riemenmeisters Ludwig Kneer, Elephantengasse, einzusehen. Möglichst billige Preise werden zugesichert. Bestellungen auf derlei Wiener Waren und auch alte Pferdegeschirre etc. in Tausch übernommen.

3. 477. (10)

## Gänzlicher

## Ausverkauf

in der

## Tuch- und Schnittwaren-Handlung

des

## Carl Wannisch

in Laibach,

wegen Auflösung des Geschäftes sehr bedeutend unter

## Fabrikspreisen

von:

Tuch, Peruvien's, Drap de Mousselin's, Zephir's; den neuesten Frühjahr- und Sommer-Rock- und Hosenstoffen, Gilet's, schwarze Atlasse und Croisés, Creas-Leinwänden, Leinen-Trill's, weissen und gefärbten Leinen-, Foulard's- und Seiden-Sack- und Halstüchern, Orlean's, Thibet's, Lustre's, Cravats, Wachseleinwänden und De Laine-Umhängtüchern.



3. 609. (1)

E d i k t.

Nr. 7468.

Vom k. k. städt. deleg. Bezirksgerichte Laibach wird bekannt gemacht: daß über die unter Einem erteilte Bewilligung in der Exekutionssache der k. k. Finanzprokurator, gegen Heinrich Pauer, puncto 1641 fl. 54 kr. c. s. c., die Feilbietung der, dem Lehtern gehörigen, auf 28 fl. 40 kr. geschätzten Fahrnisse im Haus Nr. 14 Gradtscha-Vorstadt, am 5. dann 19. Mai und 2. Juni d. J., jedesmal Vormittag 9 Uhr gegen gleich bare Bezahlung mit dem Besatze angeordnet wurde, daß die Pfandstücke bei der dritten Feilbietung auch unter dem Schätzwerthe hintangegeben werden.

Laibach am 1. April 1855.

3. 610. (1)

E d i k t.

Nr. 1912.

Vom k. k. städt. deleg. Bezirksgerichte Laibach wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über Ansuchen des Jakob Starz von Großlippeln, in die exekutive Feilbietung der, dem Valentin Jakopin von Berch gehörigen, gerichtlich auf 1505 fl. 40 kr. bewerteten, im Grundbuche Auersperg sub Urb. Nr. 375, Rekt. Nr. 150 vorkommenden Subrealität, wegen schuldigen 142 fl. gewilliget, und zur Vornahme derselben die drei Tagsetzungen, von denen die zwei ersten im Gerichtssitze, die dritte aber in loco der Realität abgehalten werden, auf den 1. Mai, auf den 1. Juni und auf den 2. Juli, jedesmal Vormittag 9 — 12 Uhr mit dem Anhange bestimmt worden, daß diese Realität nur bei der letzten Feilbietung unter dem Schätzwerthe an den Meistbietenden hintangegeben werde.

Die Vizitationsbedingungen, das Schätzungsprotokoll und der Grundbucheextrakt können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden, und es wird beigelegt, daß jeder Vizitant das 10 % Badium zu erlegen haben werde.

Laibach am 7. März 1855.

3. 613. (1)

E d i k t.

Nr. 7324.

Dem unbekannt wo befindlichen Florian Sellan von Prasche wird hiemit bekannt gegeben, daß der Extabulationsbescheid vom 28. Jänner 1855, 3. 3618, für ihn der Herr Dr. Dvornjak als Curator ad actum recipiendum zugestellt worden ist.

K. k. städt. deleg. Bezirksgericht Laibach am 29. März 1855.

3. 276. (8)

### Um 8775 fl. C. M.

mit fundo instructo ist eine schöne, einträglige, ehemals herrschaftliche (gräflich Schönfeld'sche) Realität sogleich verkaufbar. Sie liegt eine halbe Stunde von Pettau; nahe an ihren Gründen wird die Eisenbahn von Marburg über Pettau nach Rannisch vorbeigehen, und besteht aus einem Wohnhause von einem Stockwerke mit Zimmern, Küchen, Keller und Weinpresse, einem Pferde-, Kuh- und Borstenviehstalle, einer Winger-Wohnung sammt Stallung, Strohkammer und Dreschtenne; an Gründen hat sie 11 Joch Acker und Wiesen, 2 Joch Waldung, meist mit Eichen und Kastanien, 5 Joch Nebengrund bester Weinqualität, einen großen Gemüse- und Obstgarten.

Nähere Auskunft hierüber erteilt Herr Ferdinand Mahr in Laibach.

3. 569. (2)

Die Handlung des Unterfertigten empfiehlt sich für nächsten Mai-Markt mit ihrem ganz frisch assortirten Lager in Spezerei-, Material-, Farb- und Geschmeidwaren, wie auch Mineralwässern und Extra-Weinen zu herabgesetzten, möglichst niedrigen Preisen. Auch ist daselbst die Niederlage von der berühmten Zahnarzt Pfeffermann'schen Zahnpasta, in Porzellan-Dosen à 1 fl. 6 kr., nebst andern Zahnmitteln, diverse Haar- und Bartfarbe-Extrakte, magnetisches Wasser, Magenentsäuerungsstäfelchen, Ratten- und Mäuse-Vertilgungs-Linikur, Sichtwatta, Hühneraugenpflaster, Siebertropfen u. m. dgl.

Joh. Paul Suppantseitsch,  
am Hauptplat zur „Stadt Triest.“

3. 588. a (2)

## Program

über die in der statutenmäßigen Versammlung der k. k. Landwirthschaft-Gesellschaft in Laibach am 2. Mai 1855 zur Verhandlung kommenden Gegenstände.  
(Die Sitzung findet in dem großen Sitzungs-Saale des Stadtmagistrates Statt, und beginnt um 9 Uhr Vormittags.)

1. Eröffnungsrede des Präsidenten.
2. Bericht des Central-Ausschusses über die Wirksamkeit der Gesellschaft seit der letzten allgemeinen Versammlung.
3. Vorträge der Filialen oder einzelner Gesellschaftsmitglieder nach Maßgabe des §. 21 der Statuten.
4. Ueber die Maiscultur mit Horsky'schen Geräthen, und das Horsky'sche neue Ackerstern-System der seichten Ackerung mit gleichzeitiger tiefer Wühlung.
5. Anregung zum vermehrten Sonnenblumen-Bau und zu Versuchen mit dem Sorghum saccharatum (Zuckerrohr-Moorhirse).
6. Bekanntmachung der Utieschil'schen Erfahrungen über die zweckmäßigste Behandlung der Kartoffeln.
7. Ueber Verbesserung der Düngerbehandlung durch seine Aufbewahrung im Stalle.
8. Ueber die Nothwendigkeit einer zwangsweisen Abraupung der Obstbäume.
9. Bericht über die Bewirthschaftung des gesellschaftlichen Versuchshofes und über die Hufbeschlag- und Thierarzneischule in Laibach im verflossenen Jahre.
10. Vorschlag über die Einrichtung und Hebung der Ackerbauschulen.
11. Vortrag der Gesellschaftsrechnung im vorigen Jahre und des Präliminar's pro 1855.
12. Zuerkennung der Gesellschafts-Medailen an verdienstliche Obst- und Maulbeerbaum-züchter.
13. Wahl des Gesellschafts-Präsidenten.
14. Wahl des Gesellschafts-Secretär's.
15. Wahl neuer Gesellschaftsmitglieder.

Einige Sämereien, als: Original-Bologneser-Hanf, Sorghum saccharatum, Ddessa'er Sonnenblumen-Samen u. s. w. werden zur Vertheilung an die Herren Gesellschaftsmitglieder bereit liegen.

Vom Centrale der k. k. Landwirthschaft-Gesellschaft. Laibach am 23. April 1855.

3. 561. (2)

## Bad-Anzeige.

### Die Mineralbäder zu Töpliz nächst Neustadt in Unterfrain.

Unterzeichneter gibt sich die Ehre bekannt zu machen, daß die Badezeit der Mineralquellen mit 1. Mai anfängt, und selbe in mehreren Touren bis in den späten Herbst fort dauern wird.

Das Mineralbad Töpliz, welches in der Wirksamkeit die Quelle von Gastein bei Salzburg erreicht, liegt in einer malerischen Gegend des gesegneten Unterfrains, wird vom mildesten Klima beherrscht, und reicht im Ueberflusse das krystallreine Heilwasser in einer Naturwärme von 28—29 Grad R.

Die Wirkung dieser heilsamen Quelle ist hinlänglich und allgemein bekannt; sie hebt jede Schwäche, heilt Wunden, Geschwüre, Beinbrüche, ist angezeigt gegen Sicht und Rheumatismus, und bewährt sich in der wunderbarsten Weise selbst gegen die vollendetste Skrophelsucht; sie führt durch ihre eigenthümliche Heilkraft bei zweckmäßigem Gebrauch des Badens so herrliche Erfolge herbei, daß gewiß Wenige dieses Bad verlassen werden, ohne von ihren mannigfaltigen Leiden gänzlich, oder doch größtentheils befreit zu sein.

Zur ärztlichen Hilfeleistung ist ein Civilarzt im Orte ansässig — für Militärpersonen ein Militäroberarzt angestellt.

Die Kurzeit eines jeden Kranken ist gewöhnlich auf 3 Wochen bestimmt.

Von Seite des Unterzeichneten wird gesorgt, die P. T. Badegäste mit geschmackvoll zugerichteten Speisen, billigster Berechnung, guten Weinen, und zuvorkommender Bedienung zufrieden zu stellen.

Kränkliche Kurgäste werden besonders auf ihre Zimmer durch männliche oder weibliche Individuen bedient.

Zuschriften auf Bestellungen der Zimmer werden in frankirten Briefen unter Adresse des Unterzeichneten, Post Neustadt, wenigstens 8 Tage vor dem Eintreffen erbeten.

Badeort Töpliz nächst Neustadt in Unterfrain im Monate April 1855.

**Dominik Rizolli,**

Badepächter.

3. 605. (1)

### Freiwillige Lizitation.

Den 30. April und 1. Mai d. J. wird Vormittag 9 bis 12 Uhr und Nachmittag von 3 bis 6 Uhr die freiwillige Lizitation im Hause Nr. 85 St. Peters-Vorstadt, über folgende Gegenstände abgehalten, als: polirte Speis- und Spieltische, Häng- und Schubladkästen, mehrere Bettstätten, Nachtkasteln, Matragen, Stühle, Sofa's, Küchengeräthschaften, gußeisene Ofen, verschiedenes altes Eisen und Geschirr, leere

Fasseln, schwarze Bouteillen und Wagen; wozu Kauflustige höflichst eingeladen werden.

3. 604. (1)

### Kundmachung.

Ein gut erhaltener, gedeckter Wagen (Barutsche), mit Vordach und Verglasung, ist im Hause Nr. 310 nächst dem Bischofshof um ein kleines Geld zu verkaufen.

Laibach am 26. April 1855.